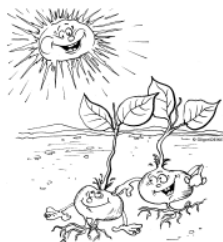


heilte geht zu den Pharisäern, die ihn nach Jesus befragen. Und weil diese Heilung an einem Sabbat geschah, sagen einige Pharisäer über Jesus: „Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält.“ (9,16) Sie bekämpfen die göttliche Autorität Jesu mit ihren rein gesetzlichen Vorstellungen. Natürlich darf man am Sabbat nicht arbeiten, weil es der heilige Tag Gottes ist. Was aber könnte an so einem Tag Größeres geschehen im Sinne Gottes als die Heilung eines Menschen? Starr festhaltend an ihren Vorstellungen, können die verblendeten Pharisäer nicht das göttliche Wunder sehen, weil in ihren Augen Jesus eben *nur ein sündiger Mensch* ist. Sie entdecken den Gesandten nicht. Er stört ihr festgefahrenes religiöses Weltbild. – Doch dem Geheilten wurde nicht nur die Sehkraft geschenkt, sondern ihm wurden auch die „Augen des Herzens“ geöffnet. Im Streitgespräch mit den Pharisäern sagt er am Ende: „Von Anbeginn der Welt an hat man nicht gehört, dass jemand einem Blindgeborenen die Augen aufgetan habe. Wäre dieser nicht von Gott, er könnte nichts tun.“ (V.33f) Daraufhin verstoßen ihn die verblendeten unbelehrbaren Pharisäer. – Wer mit Jesus in Berührung kommt, dem werden die „Augen des Herzens“ geöffnet, mit denen man nicht nur Jesus als Sohn Gottes sehen kann, sondern auch die Welt mit Gottes Augen betrachten kann. Da zählt nicht nur die Leistung und der menschliche Verdienst. Da zählt allein die *Gnade Gottes*, die Menschen als Geschenk erfahren. Da ist dann nichts mehr selbstverständlich: dass wir jeden Morgen aufstehen, dass wir essen und trinken können, dass wir leben und unser Herz unablässig schlägt in diesem Körper, der ein großes medizinisches Wunder ist. Wer mit Krankheit zu tun hat, kann dies leichter erkennen. Solange es Tag ist, sollen wir Gott loben und unser Vertrauen zu IHM vertiefen. Wohl dem, der sich immer neu dazu anstoßen lässt. So werden wir noch manches „Wunder“ erleben, liebe Gemeinde.

Amen.



Andachtsreihe für die Kirchengemeinde Kalchreuth

Herausgeber: Pfarrer Christoph Thiele
 Evang.-Luth. Pfarramt Kalchreuth
 Dorfplatz 6, 90562 Kalchreuth
 lizenziert durch gemeindebrief.de

Bilder:

Erreichbar: - persönlich
 - Tel. 0911/5180929
 - pfarramt.kalchreuth@elkb.de

Aktuelle Mitteilungen auch über www.kalchreuth-evangelisch.de



8. Sonntag nach Trinitatis, 26.07.2026



Wandelt als Kinder des Lichts;
 die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Epheser 5,8b.9

Unsere Kirche ist geöffnet von 09.00 bis 18.00 Uhr.
 Kommen Sie vorbei und ruhen Sie hier aus für eine Zeit der Einkehr!

•••••
• **Jeden Sonntag liegt für die Woche ein Faltblatt mit einem geistlichen Impuls von Pfarrer Thiele in der Kirche zum Mitnehmen. Zeit zur Einkehr ...**
•••••

Predigt Joh 9,1-7

Gottesdienst zur Gasthauskirchweih Reif
8. Sonntag n. Trin. II, 26.07.26
Biergarten Gasthaus Reif, 10.00 Uhr
(m. Posaunenchor und m. Kirchenchor)

Liebe Gemeinde!

(1. Leben mit göttlichem Licht)

Ohne Licht gibt es kein Leben und kein Wachstum. Diese einfache Feststellung gilt nicht nur für das biologische Leben, sondern auch für die Seele des Menschen. Am hellen Tag kann es „dunkel“ werden, wenn ein Unglück passiert oder wenn man eine schlechte Nachricht erhält, die das Leben verändert. Leidenswege, die wir manchmal unerwartet betreten müssen, sind Wege, auf denen wir nach „Licht“ suchen, das uns wenigstens die nächsten Schritte zeigt. So ein Licht will Gott uns senden. *„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“* schreibt der Psalmist in Psalm 119 (V.105). Gottes Worte in der Bibel wurden schon immer mit „Licht“ verbunden. Und Jesus Christus sagt von seiner Person: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12) - Unsere Augen sind besonders wertvolle Organe und schützenswert. Vom Sehen hängt sehr viel ab, was wir täglich tun. Die religiösen Aussagen über das Licht zielen darüber hinaus auf die „Augen des Herzens“, so wie es Paulus an die Christen in Ephesus schreibt: „Und er gebe euch erleuchtete *Augen des Herzens*, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist.“ (Eph 1,18) Der Geber ist „der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit“. (Eph 1,17)

Jesus Christus ist von Gott in die Welt gesandt worden, um jeglicher Art von Verdunklungen und Verblendungen etwas entgegenzusetzen. Unser heutiges Predigtwort zeigt uns das in besonderer Weise. Ich lese aus dem Johannesevangelium im 9. Kapitel (VV.1-7):

1 Unterwegs sah Jesus einen Mann, der von Geburt an blind war. 2 »Rabbi«, fragten die Jünger, »wer ist schuld daran, dass dieser Mann blind ist? Hat er selbst Schuld auf sich geladen oder seine Eltern?« 3 »Weder noch«, antwortete Jesus. »Vielmehr soll an ihm die Macht Gottes sichtbar werden. 4 Solange es Tag ist, müssen wir die Taten Gottes vollbringen, der mich gesandt hat. Bald kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann. 5 Doch solange ich in der Welt bin,

werde ich für die Menschen das Licht sein.« 6 Dann spuckte er auf die Erde, rührte mit dem Speichel einen Brei an und strich ihn auf die Augen des Blinden. 7 Dann forderte er ihn auf: »Geh jetzt zum Teich Siloah und wasch dich dort.« Siloah heißt übersetzt: »der Gesandte«. Der Blinde ging hin, wusch sich, und als er zurückkam, konnte er sehen.

(2. Wir sollen die Welt mit Gottes Augen sehen.)

Eines der Heilungswunder, die Jesus vollbracht hat, wird uns hier eindrücklich geschildert. Dabei geben die Jünger eine typisch menschliche Haltung wieder: „Wer ist schuld daran, dass dieser Mann blind ist? Hat er selbst Schuld auf sich geladen oder seine Eltern?“ – So ist das in unserer Welt. Wir suchen immer einen Schuldigen. Dabei gibt es so viele Dinge und Erscheinungen, für die man keine einfache Antwort auf diese Frage finden kann ... Wer ist „schuld“ an einer Krankheit? ... Und es bringt Betroffene in ihrem Leid oft auch nicht weiter, wenn diese Frage beantwortet wird. Deshalb wiegelt Jesus auch sofort ab und führt auf eine andere Ebene. Es kann nicht darum gehen, Schuldige zu suchen, sondern es muss das Ziel sein, dem Betroffenen aus seiner Leidsituation herauszuhelfen. Im Sinne Gottes handeln ist hier angesagt – und zwar jetzt, solange es noch geht. Und das tut Jesus umgehend, indem er den Blinden heilt.

„Solange es Tag ist, müssen wir die Taten Gottes vollbringen, der mich gesandt hat. Bald kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann.“ Ein geheimnisvolles „wir“ steht hier. Ich denke, es bedeutet, dass Jesus die Umstehenden mit einbezieht. Und heute – bezieht Jesus *auch uns* mit ein, liebe Gemeinde. Dass wir nicht in der Weise Wunder vollbringen können, wie Jesus es tat, sei unbenommen. Nicht das Wunder ist das Entscheidende, sondern die Hilfe im Sinne Gottes. Wer braucht unsere Hilfe? Wem können wir uns zuwenden? - Sollten wir in die „Falle“ geraten sein, uns nur noch um uns selbst zu drehen, dann könnte so ein Impuls eine befreiende Wirkung haben ... Geh hin, trage die Last eines anderen mit – und deine eigene Last wird leichter sein. Niemand soll überfordert werden. Sich für andere „aufzuopfern“ – das ist hier nicht gemeint. Etwas für andere geben, schon; aber im richtigen Maß. „Solange es Tag ist, müssen wir die Taten Gottes vollbringen, der mich gesandt hat.“ Jesus kann so vollmundig von „wir“ sprechen, weil mit den „Taten Gottes“ auch die *Kräfte Gottes* verknüpft sind. Auch hierzu gibt es eine Erfahrung des Psalmbeters (68,20): „Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.“ Gott bringt uns in eine zuversichtliche Bewegung. Auch der Blinde wird von Jesus nicht einfach geheilt; er schickt ihn zum Teich Siloah, wo er sich waschen soll. Er muss auch seinen Beitrag zu seiner Heilung leisten. Und dass der Name des Teiches „Siloah“ mit „der Gesandte“ zu übersetzen ist, enthält den Hinweis auf Jesus, den von Gott Gesandten; alles ist mit IHM verwoben. So soll auch unser Leben mit IHM, seinem Licht und seinen Heilungskräften verwoben sein.

(3. Mit den „Augen des Herzens“ gegen die Verblendung)

Im Zusammenhang hat diese Wundererzählung noch eine weitere Bedeutung. Der Ge-